

Kammerchor: «O meiner Seelen Zier!»

Für Sie (heraus-)gehört



Bachs «Weihnachts-Oratorium» in der Pfarrkirche Naters: Dirigent Kämpfen, das Orchester Capriccio Basel, Walliser Kammerchor und gut harmonisierende Solisten stimmten ein begeistertes Publikum erfolgreich auf die Festtage ein.

Johann Sebastian Bachs «Weihnachts-Oratorium», das der Walliser Kammerchor zusammen mit Vokalsolisten und dem Orchester Capriccio Basel am letzten Sonntag unter der Gesamtleitung von Hansruedi Kämpfen in der Pfarrkirche Naters gab, war für die überaus zahlreichen Anwesenden eine wunderbare Einstimmung auf Weihnachten. Zweifellos wird es auch bei der zweiten Aufführung von morgen Freitagabend, 28. Dezember, 21.00 Uhr, in der Pfarrkirche Zermatt auf die tiefere Bedeutung dieser weihnächtlichen Zeit hinweisen. Angesichts des von gläubigen Christen gefeierten Erscheinens Jesu auf dieser blutenden und geplagten Welt stellt man sich wirklich die in einem Choral der ersten Kantate des Oratoriums vorkommende Frage: «Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir? O aller Welt Verlangen, O meiner Seelen Zier!» So gesehen, hat eine Wiedergabe des von Bach 1734/35 als Folge von 6 Kantaten komponierten Werkes Nr.

248 für den Christen nicht nur künstlerische, sondern religiöse und gar existenzielle Aspekte.

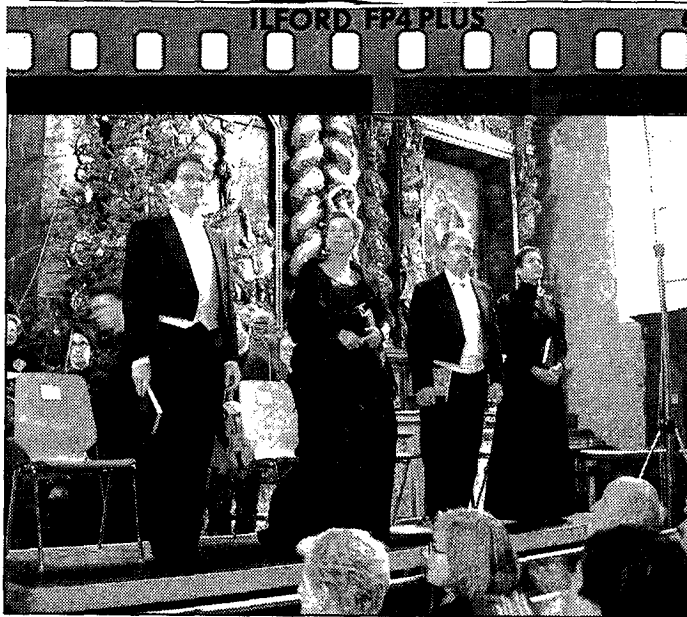
Eindrucksvolle Chorarbeit

Der Walliser Kammerchor ist schon verschiedentlich mit grösseren Aufführungen hervorgetreten. Mit der Darstellung der Kantaten 1, 3, 5 und 6 des «Weihnachts-Oratoriums» setzte er einen neuen musikalischen Meilenstein. Der gut 60 Mitglieder zählende Chor erweckte den Eindruck eines in moderner Arbeitsweise geprobten Klangkörpers, in dem allerdings rein zahlenmässig die Frauenstimmen überwiegen. Glücklicherweise konnte die stimmliche Unsymmetrie allerdings weitgehend eingedämmt werden. Der Chor befreite sich zudem einer erstaunlich verbesserten Diktion —, die in unserem Chorwesen natürlich immer der Bemühung bedarf. Die Tatsache, dass Bach viele Abschnitte des Oratoriums aus bereits komponierter Instrumentalmusik als so genante «Parodien» für Chor

usw. herüberschrieb, erleichtert die Aufgabe der Vokalstimmen nicht. An zahlreichen Stellen des Werkes, z. B. in anspruchsvollen, teils fugierten und imitatorischen Teilen wie in den Eingangsschören der Kantaten 5 und 6, besass der Kammerchor dann wirklich jene Fähigkeit zu Beweglichkeit und gar Bewegung, von der der Dirigent zu Beginn des Konzertes sprach. Unter seiner präzisen Leitung wirkte der Chor dort auch im gesamten Werk rhythmisch sicher. Dass in einem so grossen Laienchor auch Stimmen unterschiedlicher Qualität und ein manchmal entsprechend variiertes Gesamtklang zu hören waren, versteht

WB, 27.12.01/1

HB war dabei... 29.12.81



...als der Walliser Kammerchor zusammen mit Vokalsolisten und dem Orchester Capriccio aus Basel mit Bachs Weihnachts-Oratorium auf die besinnlichen Tage einstimmte.

HB, 27.12.81/2

sich. Man hätte sich ferner manche Chorteile wie beispielsweise das turbaartige «Lasset uns gehen» in Kantate 3 — um nur dies zu zitieren — mit etwas kräftigerer Akzentuierung gewünscht. Die von Bach wie Edelsteine in den Fluss der Musik eingesetzten und oft kühn harmonisierten, teils ganz einfach frommen oder betrachtenden Choräle gelangen andererseits zumeist berührend. Der Chor sang etwa «Ich steh' an deiner Krippen hier» in Kantate 6 mit ergreifender Ehrfurcht und tiefer Empfindung.

Die Vokalsolisten

Erleuchtet wurde das chorische

Singen in dieser Aufführung durch ein sehr gut zusammenarbeitendes Solistenquartett, das in den Rezitativen und in den vielfach in Da-capo-Form gehaltenen Arien weiteren musikalischen Raum erschloss. Wir hörten einen über ein leichtes, helles Stimmtimbre verfügenden, vorzüglichen Evangelisten Hans-Jürg Rickenbacher, der Bibeltexte, aber in Kantate 6 etwa auch die Arie «Nun möget, Ihr stolzen Feinde» schön und sieghaft selbstbewusst vortrug. Seine Textdeutung riss mit. In kräftiger Kontur, mit ausserordentlich sonor dahinströmendem Bass und mit ebenso grossem Sinn für dramatische Ge-

staltung sang Michel Brodard — auch als Herodes und nicht nur in der bekannten Arie «Grosser Herr und starker König»!

Und in Irène Friedli haben die Verantwortlichen eine wunderbare Altistin engagiert. Ihre edle, ausdrucksstarke und auch kraftvolle Stimme setzte der Aufführung in Diktion und Deutung weitere Lichter auf. Bei ihr lagen viele sehr lyrische Solopartien des Oratoriums in den besten Händen. Sopranistin Brigitte Fournier war in dieser Aufführung eigentlich eine eher kleinere Rolle zugeordnet. Abgesehen vom Gesang im Duett, Terzett und Quartett hörte man

ihre reine, in der Höhe etwas schlanke Stimme in einer einzigen Arie «Nur ein Wink» der letzten Kantate. Frau Fournier, wie auch die übrigen Vokalsolisten, gaben mehrfach faszinierende Proben der unglaublich vielseitigen Ausformung der Rezitative und der schöpferischen Kraft des Thomaskantors.

Der Instrumentalpart

Man kann Bach auch instrumental auf sehr verschiedene Weise interpretieren. In Naters hatte man die Freude, ein Orchester zu hören, das mit seinen Barockinstrumenten sicher weitgehend dem original Bachschen Klangbild entsprochen hat.

Das unter Konzertmeister Dominik Kiefer auftretende Capriccio Basel verfügt über sehr gut besetzte, auch solistisch verwendbare Violinen und über hervorragende Bläser, z. B. in den drei Trompeten und zwei Oboen, die einerseits in den sehr hohen Bachschen Trompetenpassagen und dann in den zahlreichen Oboenteilen brillierten —, die Oboen besonders auch in den wundervollen, lyrischen Arien voll zur Geltung kommend. Sie erhielten wie die Trompetisten und auch der Paukist zu Recht besonderen Schlussapplaus.

Faszinierend war ferner das in grosser Vielfalt ausgeformte Continuo-Spiel der Celli, der Orgel usw. Wenn man dies alles hörte, bekam man Lust, das Orchester Capriccio Basel einmal in einem reinen Instrumentalkonzert zu hören. Obwohl die historische Aufführungspraxis heute sozusagen weltweit gang und gäbe ist, so gibt es bisher im Oberwallis — abgesehen von den vorzüglichen, nur kammermusikalisch besetzten sommerlichen «Gommer Abendmusiken» — doch recht selten grössere Konzerte mit wirklich alten Instrumenten, die ein neues Klangerlebnis zu vermitteln imstande sind.

Das «Weihnachts-Oratorium» in Naters leistete auch diesbezüglich einen originellen Beitrag, für den man dankbar ist.

ag.